

Achtes Kapitel.

Die Waffen der sich nun willig gefangen gebenden Indianer wurden jetzt gesammelt, nach der Insel geschafft und dort einer Wache zur Verwahrung übergeben. Dann mußte eine ebenso schwierige wie traurige Pflicht erfüllt werden, nämlich die Gefallenen aus dem Schlamme hervorzufuchen und die Verwundeten, welche sich nicht selbst nach der Insel hatten zurückziehen können, auf trockenen Boden zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden, da die Dunkelheit schon schnell hereinbrach, Fackeln aus harzreichem Holze angefertigt sowie Bäume gefällt und darauf mehrere mächtige Feuer angezündet, sodaß der ganze Kampfplatz bald hell erleuchtet war.

Beim Auffuchen der Todten und Verwundeten bot sich uns mancher gräßliche Anblick dar. Viele Soldaten fand man bereits verschieden, obwol sie nach näherer Untersuchung keine tödtlichen Verwundungen erhalten hatten, sondern nur vom Blutverluste erschöpft oder in Betäubung niedergefunken und im Wasser erstickt waren. Andere hatten sich zwar den Kopf überm Wasser erhalten, waren aber von zahlreichen Messerwunden so zugerichtet, daß sie unter unseren Händen starben, bevor wir sie aufs Trockne schaffen und verbinden konnten.

Man fand einen Weißen und einen Rothen nebeneinander hingestreckt; ersterer hatte dem Indianer das Bowiemesser in die Brust gestossen, während der Rothe seinem Gegner mit den Zähnen die Kehle zerrissen hatte. Mit Mühe holte man zwischen